

Jahrgang 71
Heft 1
Mai 2023

Zeitschrift
für
Agrargeschichte
und
Agrarsoziologie

Minderheiten in ländlichen Gesellschaften

ZAA



Verlag

an der Ämter- und Aufgabenkumulation von Personen im Vormundchaftswesen beobachtet werden. Eine Schlüsselfigur in Basel war der Psychiater Carl Haffter, der durch seine Habilitationsschrift nicht nur die psychiatrische Wissenskultur zu Erziehung, Ehe, Familie und Kinderfürsorge (normierend) prägte, sondern in Praxi seit 1952 ärztlicher Leiter der Abteilung für Kinder und Jugendliche der Psychiatrischen Poliklinik und seit 1955 deren Chef war. Haffter war im Auftrag des Jugendamts und der Vormundschaftsbehörde als Gutachter u.a. für „schwierige“ Kinder tätig; er übernahm auch die Leitung einer Beobachtungsstation für nicht schulpflichtige Kinder (S. 221–3).

Man darf mit Spannung weitere Studien zur Schweiz abwarten, aus denen weiterhin deutlich wird, warum die Schweiz 1976 die Europäische Menschenrechtskonvention ratifizierte – und zwar unter Vorbehalten bezüglich der Gesetze zur administrativen Versorgung von Menschen.

Dorothee Rippmann, Itingen/BL

Archiv für Agrargeschichte (Hg.)

Eigensinnig vernetzt. Spuren sichern und Quellen erschliessen in der neuen Agrargeschichte,

Zürich 2022, 316 S.

Das eidgenössische „Archiv für Agrargeschichte“ gehört zu den bemerkenswertesten Einrichtungen auf dem Gebiet der Agrargeschichte. Auf private Initiative von Peter Moser entstanden, hat es sich mittlerweile in der internationalen Forschungslandschaft fest etabliert. Dabei ist sein Zweck ungewöhnlich genug. Es handelt sich nämlich nicht um ein bewahrendes Archiv, sondern um einen Dienstleister, dessen Aufgabe darin be-

steht, agrargeschichtlich relevantes Material zugänglich zu machen, unabhängig vom Aufbewahrungsort. Darüber hinaus sieht sich das Archiv dezidiert auch als forschende Einrichtung.

Zum 20jährigen Bestehen des Archivs für Agrargeschichte ist nun eine Festschrift erschienen. Sie besteht einerseits aus kurzen Stellungnahmen internationaler Historiker, die mit dem Archiv in Berührung gekommen sind oder mit ihm zusammengearbeitet haben. Andererseits besteht sie aus Aufsätzen von Mitarbeitern des Archivs – vor allem Peter Moser selbst und Juri Auderset –, die durchweg bereits an anderer Stelle veröffentlicht wurden. In ihnen werden die bekannten Thesen des Archivs, die auch schon monographisch veröffentlicht wurden (v.a. Juri Auderset – Peter Moser: *Die Agrarfrage in der Industriegesellschaft. Wissenskulturen, Machtverhältnisse und natürliche Ressourcen in der agrarisch-industriellen Wissensgesellschaft*, Köln 2018), reproduziert.

Es geht in diesen Thesen um die Unterwerfung der Landwirtschaft durch eine „agrarisch-industrielle“ Wissensgesellschaft“, bestehend aus bürokratischen und unternehmerischen Akteuren, ohne dass die Landwirtschaft dabei auf eine rein passive Rolle beschränkt werden würde; um den Widerstand, den die spezifisch landwirtschaftliche Produktion aufgrund ihrer Naturabhängigkeit dieser Unterwerfung entgegensetzte, da Produktion in der Landwirtschaft im Unterschied zur gewerblichen Industrie immer durch Reproduktion geschieht; um die Betrachtung der Agrar- als Gesellschaftspolitik bei gleichzeitiger Relativierung des Einflusses der Interessenverbände, der üblicherweise tatsächlich zu groß angesetzt wird; um die Aufteilung der Geschichte der landwirtschaftlichen Intensivierung entlang der verwendeten energetischen Ressourcen in eine biotische und eine mineralische Phase, wobei erst die letz-

tere die massiven Produktions- und Produktivitätsfortschritte der industrialisierten Landwirtschaft ermöglichte; um die präzise Periodisierung der Geschichte der landwirtschaftlichen Zugtierhaltung, die mit der Mechanisierung sogar zu- und erst mit der Motorisierung mit Hilfe fossiler Ressourcen abnahm; und schließlich um das Selbstbewusstsein der Bauern, die als Unternehmer und Arbeiter weder Klasse noch Stand seien.

Diese Thesen sind gekennzeichnet durch eine bemerkenswerte Sensibilität gegenüber dem Selbstbewusstsein der Bauern. Sie sind darum bemüht, bäuerliche Kultur aus sich selbst zu verstehen. Etwa, wenn die Gründe für die erfolgreiche Einführung des chemischen Pflanzenschutzes auch in den Vorteilen für die bäuerliche Landwirtschaft gesucht werden, ohne dieser produktionstechnischen Innovation das Wort zu reden. Da sie dabei auf einer reflektierten sozialgeschichtlichen Basis stehen, gleiten sie nie in bräsige Bauerntümelei ab und sind deshalb in der Lage, unsere Kenntnisse über die bäuerliche Landwirtschaft wesentlich zu bereichern. Dabei betonen sie die Eigenheiten des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses gegenüber der Industrialisierung zu sehr. Dies gilt vor allem für die Tierhaltung, bei der es im Unterschied zum Ackerbau tatsächlich gelungen ist, über große Einheiten die Produktion zu kontinuierieren und von den diskontinuierlichen Reproduktionszyklen zu entkoppeln.

Johann Kirchinger, Stuttgart